

Fünf Fragen Fünf Antworten

Margherita Santi

1 Ein Stück, das Ihnen viel bedeutet, das aber viel zu wenig bekannt ist: Auch wenn ich nicht sagen würde, dass diese Musik unbekannt ist, würde ich „Images“ von Claude Debussy wählen. Sie haben meine Kindheit auf unauslöschliche Weise begleitet und sind tief mit meinen Erinnerungen verwoben. Ich habe sie immer in der Interpretation von Arturo Benedetti Michelangeli gehört, was sie für mich noch besonderer macht – denn mein Klavierlehrer war einer seiner Schüler.

2 Ein Stück, das alle/die meisten anders spielen als Sie: Die Frage ist nicht leicht zu beantworten, da sie eine Art Vergleich zwischen Künstlern impliziert. Ich bemühe mich immer, Authentizität in meine Interpretationen zu bringen. Mir wird oft gesagt, meine Interpretationen seien sehr persönlich oder irgendwie anders. Das ist mir erst vor wenigen Tagen bei Wagners Fantasie in fis-Moll passiert, und ich erinnere mich an ähnliche Rückmeldungen zur „Sturm“-Sonate von Beethoven.

3 Ein Stück, das Sie nie wieder spielen wollen (aber früher spielen mussten): Es gibt Stücke, zu denen ich momentan nicht zurückkehren möchte, weil ich noch etwas Abstand brauche. Eine Pause von einem Werk zu machen, ist für mich ein essenzieller Teil des Lernprozesses. Es ist mir sehr wichtig, eine offene Haltung und Denkweise gegenüber jedem Musikstück zu bewahren. Wenn ich mich mit einem Werk unwohl fühle, hinterfrage ich zuerst mich selbst.

4 Das letzte Musikerlebnis, das Sie umgehauen hat (als Interpret oder als Zuhörer): Es war in Lugano, als ich Martha Argerich mit Charles Dutoit das Klavierkonzert von Schumann spielen hörte – ein Komponist, den ich sehr liebe und mit dem ich mich seit Jahren verbunden fühle. Ich war begeistert von der Authentizität, Sensibilität und Freiheit, die sie in das Konzert einfließen ließ.



Foto: PR

5 Ein Stück, das Sie nie verstanden haben: Persönlich habe ich keine besondere Vorliebe für hochvirtuose Stücke, die in erster Linie dazu dienen, technische Fähigkeiten zur Schau zu stellen – wie viele Salonstücke, die oft kurz sind. Sie können zwar gelegentlich Spaß machen, aber ihre Tendenz, schnell an Substanz zu verlieren, spricht mich nicht besonders an.

Die Pianistin **Margherita Santi** erhielt schon mit 16 Jahren das Diplom am Konservatorium ihrer Heimatstadt Verona, wo sie seit 2018 das Festival Herbst Musicaux leitet. Sie studierte außerdem in Rom, Moskau und Venedig, konzertierte als Solistin und Kammermusikerin viel in Italien und hat mit der Berliner Cellistin Martina Biondi ein Programm entwickelt, das auf der Strecke des „Orient-Express“ basiert.

Aktuelles Album:

Fantasies. Beethoven: Mondscheinsonate; **Mozart:** Fantasie d-moll KV 397; **Chopin:** Fantaisie f-moll op. 49; **Schumann:** Faschingsschwank aus Wien; Margherita Santi (2023); Hänssler



Klassik-Charts



- 1 Benjamin Appl – Hommage à Dietrich Fischer-Dieskau; m. James Baillieu (Alpha, CD mit Buch)
- 2 Telemann: Orchester-Ouvertüren TWV 55 Nr. 1-6; L'Orfeo Barockorchester, Carin van Heerden (cpo)
- 3 Vogler: Symphonie C-Dur „Scala“ u. a.; Münchner Rundfunkorchester, Howard Griffiths (cpo)
- 4 Dmitri Schostakowitsch – Discoveries; Trifonov, Kremer, Mönkemeyer u. a., Kremerata Baltica, Staatskapelle Dresden, Th. Sanderling (DG)
- 5 Georges Bizet Edition; Caballé, Callas, Fischer-Dieskau, Gedda, Kaufmann, Kožená, Perlman, Barenboim, Gardiner, Ozawa, Prêtre u. a. (Erato)
- 6 Brahms: Lieder; Christian Gerhaher, Gerold Huber (Sony)
- 7 Musik der Hansestädte Vol. 3: Musik aus dem alten Magdeburg; Europäisches Hanse-Ensemble, Manfred Cordes (cpo)
- 8 Amarcord – Maria; Werke von Desprez u. a.; Amarcord (Raumklang)
- 9 Schostakowitsch: Sämtliche Symphonien u. Konzerte, Lady Macbeth; Yuja Wang, Baiba Skride, Yo-Yo Ma u. a., Boston SO, Andris Nelsons (DG)
- 10 Brahms: Ein Deutsches Requiem; Miku Yasukawa, Jochen Kupfer, Bach Collegium Japan, Masaaki Suzuki (BIS, SACD)

Herausragende

NEUHEITEN

von Sony Classical

Wiener Philharmoniker Sommernachtskonzert 2025

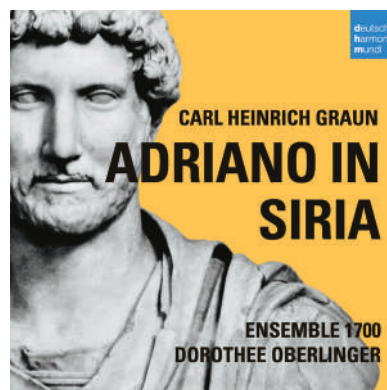


Erhältlich ab 11.7.

Das spektakuläre Sommer-nachtskonzert der Wiener Philharmoniker im prachtvollen Schlosspark Schönbrunn findet dieses Jahr unter der Leitung von Tugan Sokhiev statt und erstmals mit den Wiener Sängerknaben. Mit bekannten Melodien aus Oper und Operette, berühmten Arien sowie populären Ouvertüren und Zwischenspielen. Starsolist ist der Tenor Piotr Beczala.

wienerphilharmoniker.at

Dorothee Oberlinger Graun: Adriano in Siria



Die Opernproduktion mit Oberlingers Ensemble 1700 von den Musikfestspielen Potsdam Sanssouci ist eine Koproduktion mit Deutschlandradio Kultur und exklusiv bei jpc erhältlich. Mit Valer Sabadus, Bruno de Sá, Roberta Mameli, Keri Fuge, David Tricou und Federico Fiorio als Solisten.

dorotheeoberlinger.de



John Williams The Anthology: Vol. 1 1969–1990



Erhältlich ab 18.7.

Das 3-teilige Box-Set ist eine speziell kuratierte Sammlung von John Williams' bester Musik für Film und Konzertbühne. Vol. 1 feiert seine Filmarbeit von 1969 bis 1990, in der Williams die Rolle des Symphonieorchesters neu belebte und einige der kultigsten und zeitlosesten Kompositionen Hollywoods erschuf, für Filme wie „Der weiße Hai“, „Star Wars“, „Unheimliche Begegnung der dritten Art“, „Superman“, „Dracula“, „Jäger des verlorenen Schatzes“, „E. T.“ und „Kevin allein zu Haus“.



SONY MUSIC



sonyclassical.de



In memoriam

Es starben:

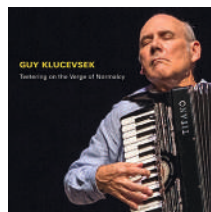
Am 24. April in Schaffhausen die norwegische Sopranistin **Kari Lövaas**. Geboren 1941 in Oslo, war sie in den 60er Jahren Ensemblemitglied in Dortmund und Mainz. Später gastierte sie unter anderem in Zürich, Berlin und München, sang in Salzburg unter Karajan in der Uraufführung von Orffs „De temporum fine comoedia“ und war in den 70ern und 80ern an zahlreichen Opern- und Oratorienaufnahmen beteiligt.

Am 3. Mai **Pierre Audi**. 1957 in Beirut geboren, kam er als Schüler nach Paris und später nach England, gründete mit 22 Jahren das experimentelle Almeida Theatre in London und leitete dreißig Jahre lang, von 1988 bis 2018, die Nederlandse Opera in Amsterdam, die er zu einem der spannendsten Opernhäuser der Welt machte. Neben dem klassischen Repertoire brachte er Ungewöhnliches wie Stockhausens „Licht“ auf die Bühne und überzeugte bildende Künstler wie Georg Baselitz, für die Oper zu arbeiten. Seit 2019 war er Intendant des Festivals in Aix-en-Provence.

Am 4. März mit 82 Jahren der im schwedischen Lund geborene Jazz-Bassist **Lucas Lindholm**. Nach Anfangsjahren in Stockholm war er von 1971 bis 2008 Mitglied des NDR-Tanzorchesters beziehungsweise der NDR-Bigband, spielte in Peter Herbolzheimers Rhythm Combination & Brass und unterrichtete als Professor an der Hamburger Musikhochschule.

Am 10. Mai 68-jährig der aus Kent stammende Bass und Dirigent **Matthew Best**, der vor allem in Großbritannien aktiv war, unter anderem an Covent Garden und beim English Chamber Orchestra. Er ist auf zahlreichen Aufnahmen insbesondere von Hyperion zu hören.

Am 15. Mai starb mit 98 Jahren der Peruaner **Luigi Alva**, einer der berühmtesten Tenöre der 60er und 70er Jahre. Seine Paraderollen waren der Don Ottavio im „Don Giovanni“ (aufgenommen u. a. 1959 unter Giulini in London) und der Graf Almaviva im „Barbiere di Siviglia“ – in dieser Rolle erlebte er 1957 an der Seite von Maria Callas in London seinen Durchbruch. Überhaupt bildeten Mozart und Rossini den Kern seines Repertoires, das er eng begrenzt hielt. 1989 nahm er seinen Abschied von der Bühne, unterrichtete aber noch lange in Lima und auch in Mailand, wo er nun gestorben ist.



Am 16. Mai in Warschau im Alter von 73 Jahren die Altistin **Jadwiga Rappé**. Der Gewinn des Bach-Wettbewerbs in Leipzig 1980 öffnete ihr die Tür zur Karriere. Sie sang viel Barock, unter anderem mit Harnoncourt und Rilling, Oratorien und zeitgenössische, meist polnische Musik, war aber auch an den großen Opernhäusern Europas in Werken von Händel (Amadigi) bis Wagner (Erda) gefragt und unterrichtete als Professorin in Warschau.

Am 21. Mai mit 72 Jahren der Jazz-Klarinettist und Saxophonist **John Ruocco**, der in den 70ern aus den USA nach Belgien kam und sich später in Den Haag niederließ. Er war sehr aktiv in der Benelux-Szene, gehörte lange zu Peter Herbolzheimers Rhythm Combination & Brass und unterrichtete in Brüssel und Den Haag.

Am selben Tag starb einen Tag vor seinem 73. Geburtstag **John Marshall**, der langjährige Trompeter der WDR Bigband (1992-2017). Zuvor war der US-Amerikaner zwanzig Jahre lang in der New Yorker Szene aktiv gewesen und hatte unter anderem mit Benny Goodman, Buddy Rich und Mel Lewis gespielt.

Am 22. Mai in seiner Heimatstadt New York mit 78 Jahren **Guy Klucevsek**. Über seine slowakische Familie mit der Polka vertraut, studierte er klassisches Akkordeon, arbeitete mit John Zorn, Bill Frisell, Elliott Sharp, Laurie Anderson unter anderem zusammen und bewegte sich fortan, auch als Komponist, zwischen Klassik, Jazz, Avantgarde und Volksmusik.

Ebenfalls am 22. Mai mit 74 Jahren der amerikanische Jazz- und Blues-Saxofonist **Ray Blue**, der unter anderem in Ray Charles' Tour Band spielte und zwischen New York und Berlin pendelte.

Am 23. Mai mit 75 Jahren die aus New Orleans stammende **Lillian Boutté**, die als eine der prominentesten musikalischen „Botschafterinnen“ ihrer Heimatstadt oft in Deutschland auf Tour war.



Georges Bizet – das ist viel mehr als die „Carmen“ und die „Arlésienne“-Suiten. Wer sich einen Überblick über das Werk des Pariser Komponisten verschaffen will, der am 3. Juni vor 150 Jahren im Alter von nur

46 Jahren starb, der ist mit der 16-CD-Edition von Erato/Warner bestens bedient. Da finden sich Lieder, Klavier- und Chormusik, die C-Dur-Symphonie und weitere Orchestersuiten in hervorragenden Aufnahmen aus dem Archiv, die „Perlenfischer“ mit Barbara Hendricks aus Toulouse und gleich zwei komplette „Carmen“: mit der Callas und Nicolai Gedda unter Georges Pretre von 1964 und mit Magdalena Kožená, Jonas Kaufmann, Simon Rattle und den Berliner Philharmonikern von 2012. Außerdem historische Aufnahmen aus den Jahren 1903 bis 1943.

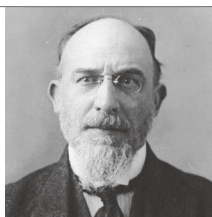


Haydn – das ist viel mehr als Joseph. Zu unserem Salzburg-Schwerpunkt war die ebenfalls 16 CDs umfassende cpo-Box noch nicht erschienen, doch jetzt wollen wir nicht versäumen, noch einmal auf

den jüngeren Haydn hinzuweisen. Was für ein guter und einfallsreicher Komponist er war, beweist diese Sammlung seiner über vierzig Sinfonien, der Bläserkonzerte und einiger Divertimenti eindrucklich.

Eingespielt wurden die Werke vom Slowakischen Kammerorchester, der Deutschen Kammerakademie Neuss am Rhein und der Salzburger Hofmusik zwischen 1991 und 2015, erschienen sind sie alle bereits als Einzel-CDs. Aber so eine Komplettbox ist schon eine feine Sache!

Am 1. Juli 1925 starb in Paris **Erik Satie**. Wir würdigen ihn ausführlich im nächsten FONO FORUM.



Am 12. Juli 1675 wurde in Verona **Evaristo Felice Dall'Abaco** geboren. Die Kammermusik des lange in München wirkenden Komponisten war in ganz Europa verbreitet.

Am 29. Juli 1925 wurde auf Chios **Mikis Theodorakis** geboren, der durch die Filmmusik zu „Alexis Sorbas“ bekannt wurde.



Zum Beitrag **Vom Kinderlied zum Jazzklassiker** im FONO FORUM 5/25 erreichte uns folgender Leserbrief:

Herr Klostermann verwechselt leider die „Memoiren“ Maria von Trapps mit der Realität. Die war anders: Bis sie zehn Jahre alt war, war Maria Halbwaite, und ganz so einfach waren die Verhältnisse nicht, in denen sie aufwuchs. Ob es wirklich „Widrigkeiten“ gab, ist unbekannt. Sie kam nach Nonnberg als Lehrerin in der Klosterschule; ob sie auch nur Postulantin war, ist sehr zweifelhaft – Novizin war sie mit Sicherheit nicht. Sie wurde auch nicht zu den Trapps geschickt, sondern nutzte die Gelegenheit, da ihr Vertrag als Lehrerin – und vermutlich auch ihr Wohnrecht im klösterlichen Wohnheim – ausgelaufen war. Zwei weitere Kinder ist richtig, wenn man den 1939 in den USA geborenen Sohn nicht hinzurechnet. (Der möglicherweise nicht von Georg von Trapp stammte, sondern vom „Hauskaplan“.) Die Trapps gewannen 1934, bevor dieser „Hauskaplan“ die Familienbühne betrat, einen Gaumusikwettbewerb, der nichts mit den Festspielen zu tun hatte. Als die Trapps 1938 zu ihrer ersten Amerikatournee aufbrachen, waren sie nicht „bankrott“, sonst hätte ihnen die Bank auch wohl kaum einen größeren Kredit gewährt. Sie hatten noch den Grund (fast sechs Hektar) und die Villa in Aigen, außerdem Baugrund in Pullach bei München. Dass Trapp ein Monarchist war, stimmt; die erste Amerikatournee war allerdings bereits Monate vor dem „Anschluss“ vereinbart und hatte weder etwas mit seiner politischen (wohl durchaus pro-faschistischen) Einstellung noch mit den Nazis zu tun. Und 1939 war fast die ganze Familie auch wieder in Salzburg und Wien. Die einzige fundierte Darstellung der Familiengeschichte bis 1939 stammt, rein zufällig, von mir und wird konsequent ignoriert:

Frederick S. Litten: Notes on the Trapp Family in Austria. From Maria's grandparents to summer 1939; BoD, Norderstedt 2023.

Nähere Infos und die Kapitelzusammenfassungen finden Sie unter litten.de/abstrtoc/abstr9.htm

Mit freundlichen Grüßen
F. Litten